

# Aufbau und Ziele des Invalidensportes in der Schweiz

M. Meier, Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen

Die Ursprünge des Invalidensportes gehen zurück auf den Verwundetensport, wie er im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 von den kriegführenden Nationen eingeführt wurde. In den Lazaretten hat man den zusammengeflückten, geheilten, aber noch geschwächten, schonungsbedürftigeren Beschädigten Gelegenheit gegeben, durch Teilnahme an turnerisch-sportlichen Übungen ihr Gesamtbefinden physisch und psychisch zu verbessern.

Durch den Krieg 1939 bis 1945 wuchs die Zahl der Verehrten sprunghaft an. In England, Amerika, später in Deutschland, Österreich, Finnland usw. entstanden Rehabilitationszentren mit der Zielsetzung der körperlichen Wiederherstellung, beruflicher Schulung bzw. Umschulung. Während des Krieges wurden zudem viele aktive Sportler teils schwer, teils leicht verwundet. Trotz ihrer körperlichen Behinderung wollten sie wenn möglich ihren Sport wieder aufnehmen. Dort, wo es wegen der Art der Behinderung nicht ging, suchten sie nach Ersatzübungen. So entstanden in Deutschland, Frankreich, England und Amerika Versehrtensportgruppen. 1949 wurde in Deutschland ein erster Kurs für Versehrtensportleiter durchgeführt. Es folgten Arbeitstagungen, es wurden Landessportverbände und schliesslich im Jahre 1952 eine "Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport" gegründet. Heute besteht in Deutschland ein Versehrtensportverband, der rund 700 Versehrtensportgruppen mit über 35000 Mitgliedern vereinigt. Der im Dezember 1962 verstorbene grosse Sportphilosoph Prof. Dr. *Carl Diem*, Rektor der Sporthochschule Köln, richtete an seiner Hochschule gar einen Lehrstuhl für Versehrtensport ein, den während vieler Jahre *Hans Lorenzen* innehatte, der Verfasser des ausgezeichneten Lehrbuches für Versehrtensport. In England machte Prof. *Guttmann* besonders von sich reden. Er schuf Ende des Zweiten Weltkrieges ein Paraplegikerzentrum in Stoke Mandeville. Seine meist schwer gelähmten Patienten aus aller Welt beteiligen sich am Schwimmen, Rollbasketball, Fechten, Tischtennis, an Gymnastik und Wurfübungen. 1960 fanden die internationalen Stoke Mandeville Games bereits zum 15. Male statt. Rund 25 Nationen haben daran teilgenommen. 1966 wurde Sir *Ludwig Guttmann* Präsident des Internationalen Versehrtensportverbandes.

Nicht nur der Krieg schlägt Wunden und den Menschen zum Krüppel, der Moloch Verkehr fordert täglich, ja stündlich Opfer auf unseren Strassen. Täglich können wir von leichten und schweren Unglücksfällen lesen, die immer wieder zum Teil schwergeschädigte Menschen zurücklassen. Neben dem Verkehr fordert die Arbeit auch immer wieder Opfer: Grubenunglücke, TunnelEinstürze, unvorsichtiges Verhalten an den Arbeitsmaschinen usw. Zu den Arbeits- und Verkehrsunfällen treten in vermehrtem Masse auch Sportunfälle hinzu, die rund 10–15% aller Unfälle ausmachen. Leider sind auch Unfälle dabei, die eine dauernde Invalidität zur Folge haben. Zu all diesen Spätinvaliden kommen die Geburtsinvaliden, Menschen, die schon mit missgebildeten Gliedmassen zur Welt kommen. Erinnern wir uns der vielen tausend Kinder, die 1962 mit Extremitätenmissbildungen auf die Welt kamen infolge Einnahme

**Was stehen einem Invaliden in der Schweiz für Sportmöglichkeiten offen? Was sind die Anforderungen an einen Invalidensportleiter?**

von Schlaftabletten durch die Mütter. Hinzu kommen noch die durch Krankheit invalid gewordenen Mitmenschen (Polio, Rheuma, Arthritis usw.).

## Entwicklung in der Schweiz

Obwohl die Schweiz in keine Kriegshandlungen verwickelt wurde, zählt unser Land nicht weniger als 200000 körperlich und geistig Behinderte. Davon entfallen auf die Körpergeschädigten allein 80000. Alle diese Behinderten waren früher bei uns von der körperlichen Ertüchtigung durch Turnen und Sport ausgeschlossen, und doch haben sie es ganz besonders nötig, sich turnerisch-sportlich zu betätigen, um weitere Schäden zu verhüten und ihre Restbeweglichkeit zu erhalten. Die ersten Anfänge in der Schweiz gehen auf das Jahr 1924 zurück. Innerhalb des Schweizerischen Pfadfinderbundes haben sich die behinderten Mädchen und Buben zu einer Gruppe "Pfadfinder trotz allem" zusammengeschlossen. Der Invalidensport ist für die "Pfadfinder trotz allem" eines der vielen Mittel des Pfadfinderlebens und -spiels. Heute beläuft sich die Zahl der PTA-Pfadfinder auf rund 400. 1952 wurde in Bern eine Schwimmgruppe ins Leben gerufen, die "Eingliederungsstätte Milchsuppe" in Basel nahm Gymnastik und Spiele in ihr Programm auf, aber Invalidensport auf breiter Basis wurde nicht betrieben.

Es brauchte einen energischen Vorstoss bei kompetenten und einflussreichen Persönlichkeiten. Der invalide Genfer Pfarrer *Hubert Grivel* erkannte das ganz klar. Er wandte sich daher direkt an *General Guisan* und bat um Befürwortung und Unterstützung zentraler Kurse für Invalide. Schon wenige Tage nach Empfang dieses Schreibens beauftragte General Guisan den damaligen Fürsorgechef der Armee, Oberst i.Gst. *Joho*, zu prüfen, wie diese Idee auch für die Militärpatienten nützlich sein und wie die Schweizerische Nationalspende eventuell helfen könnte. Noch im gleichen Jahr wurde eine Initiativkomitee gegründet. Am 17. Mai 1956 fand eine erste Propagandakonferenz mit Vorträgen und Filmvorführungen an der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen statt. Bei diesem Anlass liessen sich wiederum einige einflussreiche Persönlichkeiten für die Idee gewinnen, so dass sich im gleichen Jahr unter dem Vorsitz des ehemaligen Direktors der ETS, *Arnold Kaech*, das Initiativkomitee erweiterte und zur "Schweizerischen Arbeitsgruppe für Invalidensport" umgestaltete. Deutsche Fachleute, vor allem *Hans Lorenzen* und *Gerd Brinkmann*, waren bei diesem Start des schweizerischen Invalidensportes eine grosse Hilfe. Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen (SLL) sicherte moralische und finanzielle Hilfe zu.

Um den Invalidensport überhaupt einmal anzukurbeln, galt es als erstes, Invalidensportleiter auszubilden. Im Juni 1958 führte die Arbeitsgruppe den ersten Leiterkurs in Magglingen durch, zu dem parallel ein Invalidensportkurs lief. Die ausgebildeten Leiter gingen ins Land hinaus mit der Aufgabe, Invalidensportgruppen zu gründen und mit den Invaliden zu turnen. Jedes Jahr kamen rund 20 neue Leiterinnen und Leiter hinzu, und 1976 konnte bereits der 19. Kurs durchgeführt werden. Von den rund 400 ausgebildeten Leiterinnen und Leitern arbeitet rund die Hälfte in einer Gruppe. Ein Teil verwertet das Gelernte in der Tätigkeit als Heilgymnastin und -gymnast in den Spitälern und Sanatorien und ein Teil gab – wie das nicht anders zu erwarten war – auf. Schon in der Bibel steht: etliches fiel auf den Weg und unter die Dornen . . .

### Invalidität – auch ein psychologisches Problem

Bis in die jüngste Zeit hinein war die übliche Bezeichnung für einen Körperbehinderten "Krüppel". Im deutschen Sprachgebrauch schliesst dieses Wort abfälliges menschliches Werturteil mit ein und psychisch wird der Körperbeschädigte dadurch belastet, weil ein Zustand für unabänderlich festgehalten wird, den wir gerade mildern, wenn nicht beseitigen möchten. Wird dem Beschädigten immer wieder "amtlich bescheinigt", dass er Krüppel sei und bleibe, werden Vitalität und Impulse erlahmen, und weiterer innerer Aufbau wird verhindert. Der Ausdruck "Versehrter" (Invalidler) wurde so als Protest gegen das belastete und belastende Wort "Krüppel" gewählt, das durch die soziale Entwicklung menschenrechtlich nicht mehr tragbar erschien.

*Sinkt durch schicksalsbedingten Körperschaden der innere Wert eines Menschen? Werden Menschenrecht und -würde durch Körperschaden verringert oder aufgehoben?* Manchmal mag es so scheinen, als hingen Wert und Würde von der physischen Lage ab. Die Antwort auf diese Fragen kann jedoch nur ein klares *Nein* sein. Es darf aber nicht übersehen werden, dass durch schwere und schwerste Körperschäden fast immer Veränderungen der Lebensver-

hältnisse und oft auch Schwierigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich des Behinderten auftreten. Dieser Tatsache muss die Umwelt – wenn die Schadenslage nicht verschlechtert werden soll – Rechnung tragen, angefangen bei den Angehörigen und den beruflichen Mitarbeitern bis zu den Behörden. Es handelt sich also *nicht zuerst um ein sportliches oder medizinisches Problem, sondern um ein betont soziales Werk*, dem eben Medizin und Sport zu dienen haben [1].

### Der Invalide aus der Sicht des Validen

*Schönberg* schreibt dazu: "Der Missgestaltete erscheint in unserer Gesellschaft immer noch als ein Deplacierter; so deplaciert wie ein unfeiner Witz in feiner Gesellschaft, wie ein Landstreicher beim Gala-Diner. Und wie "man" den unfeinen Witz "überhört", den Landstreicher "übersieht" oder ihn hinausbefördern lässt, so ist man vom Entstellten "befremdet". . . Die Entstellung ent-setzt, schockiert. Das Hässliche ist hass-enswert; denn wir hassen, was unser Auge beleidigt . . . Wir würden uns selbst belügen, wollten wir meinen, die Liebe zum Hässlichen könnte je etwas anderes sein als Feindesliebe [2]".

Durch die Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfe- und Fürsorgeorganisationen und nicht zuletzt durch die aktiven Invalidensportler wandelte sich langsam das Bild des Invaliden in der Öffentlichkeit. Er wird heute wohl als geschädigter, aber sonst als vollwertiger Mensch in der Gesellschaft akzeptiert. Es bleibt allerdings auf diesem Sektor noch viel zu tun.

### Physiotherapie und Invalidensport

Schon in den Anfängen des Versehrtenportes in Deutschland hat *Kohlrausch* auf den Unterschied zwischen Krankengymnastik und Versehrtensport hingewiesen. Er hielt es für abwegig, dass sich Gymnastik- und Sportlehrer-(innen) krankengymnastisch betätigen. Daran hat sich nichts geändert. Hier die typischen Merkmale im Vergleich (nach *Lorenzen*):

#### Krankengymnastik

Ärztlich überwacht  
medizinisch, krankengymnastisch gelenkt  
Angriffspunkt: *Schaden* verordnet  
Patient passiv  
Patient aktiv  
aktiv nach Anweisung  
aktiv selbständig und in der Gruppe  
Zielt vornehmlich auf bestimmte, meist eng begrenzte biologische Wirkungen

"Behandeln"  
als *vorübergehende Massnahme*

#### Versehrtensport

Ärztlich überwacht  
sportpädagogisch gelenkt  
Angriffspunkt: *Mensch* freiwillig  
aktiv nach Anleitung  
aktiv in der Gruppe

Zielt vornehmlich auf inneren *Aufbau der Persönlichkeit* durch schadensgemässe allgemeine und besondere Körperbildung, dient der *Erhaltung und Lebensverbesserung behinderter Gesunder* bzw. Gesunderer. "Handeln", zum Handeln bringen  
als *regelmässig fortgesetzte Übung und Bewährung*

Beide Arbeitsgebiete dienen präventiv, adaptativ und rehabilitativ der *Vorsorge, Heilung, Verbesserung und Erhaltung* Körperbeschädigter.

Ein fließender Übergang ist gegeben, den in Anspruch zu nehmen vom Zustand des Patienten, von der persönlichen Einstellung des Arztes und des Krankengymnasten abhängt. Wird rechtzeitig und folgerichtig mit dem Verkehrtensport begonnen, bleiben dem Beschädigten Rückschläge und dem Staat hohe Ausgaben erspart.

### Grundsätze für den Invalidensport in der Schweiz

1. Der Invalidensport umfasst alle zur *Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit*, zur *inneren Aufrichtung* und damit als *Kraftquell* im Leben dienenden Leibesübungen, einerlei, ob der Schaden durch Unfall oder Krankheit hervorgerufen wurde. Freudebetonte, sinnvolle Leibesübungen in der Gruppe wollen aus dem hilfsbedürftigen den hilfsbereiten Beschädigten schaffen. Die positiven Auswirkungen gelten der eigenen Person, der Familie, dem Beruf und der Gemeinschaft.
2. Der Invalidensport bezieht sich grundsätzlich auf *behinderte Gesunde*. Noch nicht abgeschlossene Fälle gehören in Behandlung eines Arztes.
3. Die sportliche Ausbildung erfolgt durch Invalidensportleiter, die nach Vorbildung und Persönlichkeit einwandfreie Arbeit gewährleisten. Zusammenarbeit mit dem fachlich geschulten Invalidensportarzt ist unerlässlich. Arbeitstagungen von Ärzten und Invalidensportleitern dienen im gegenseitigen Gedankenaustausch dem weiteren Aufbau und der Entwicklung des Invalidensportes.



Beingelähmte versucht sich am Sporttag beim Korbeinwurf.



Am Invalidensporttag in Magglingen beteiligen sich jedes Jahr rund 600 Invalide aus der ganzen Schweiz. Es werden dabei keine Ranglisten erstellt. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde mit seinen Leistungen sowie eine Erinnerungsmedaille (Photo: W. Knapp).

### Zielsetzung

“Ein Gesunder *soll* Sport treiben – ein Invalider *muss* Sport treiben.“ Invalid im Sinne des Invalidensportes nennen wir alle körperlich und geistig Behinderten, sofern ihre Restbeweglichkeit, die organisch-psychische Gesundheit und Soziabilität es ihnen erlauben, sich in einer Gruppe sportlich-turnerisch zu betätigen.

Es können Invalide folgender Schadensgruppen berücksichtigt werden:

1. Schädigungen des Bewegungsapparates (Amputationen, angeborene Extremitätenmissbildungen, Unfallfolgen in Form von Versteifungen, Verkrümmungen usw., schlaffe und spastische Lähmungen usw.),
2. Blinde,
3. geistig Behinderte.

Das Ziel der turnerisch-sportlichen Arbeit ist es, *die nicht geschädigten Teile des Organismus gesund, widerstandsfähig und funktionstüchtig zu erhalten und wenn immer möglich zu verbessern, gleichzeitig auch die Lebentüchtigkeit zu steigern*. Darunter verstehen wir all die Massnahmen, die dem geschädigten Menschen helfen, mit dem Rest der ihm verbleibenden Möglichkeiten, unter Einsatz eigenen Bemühens, die Bewältigung seiner Lebensaufgabe zu erreichen und die Erfüllung seines Lebens zu finden. Behinderte Menschen sind immer in Gefahr, ihr Selbstvertrauen zu verlieren und dadurch auch das Zutrauen zu den gesunden Mitmenschen. Das Vertrauen zu sich selber kann hier aber nicht durch Willen oder durch Weckung des Ehrgeizes, sondern lediglich dadurch wiedergewonnen werden, dass der Behinderte zunächst ein sicheres Zutrauen zu den Mitmenschen und später zu sich selbst gewinnt. Dass in dieser Hinsicht den Invalidensportleiterinnen und -leitern eine äusserst wichtige Rolle zufällt, liegt auf der Hand. In

vielen Fällen gelingt es ihnen als einzige, die Brücke zurück ins Leben schlagen zu helfen. Invalidensport ist damit weitgehend auch eine soziale Aufgabe.

### Wer eignet sich als Leiter?

Stand und Entwicklung der Arbeit im Invalidensport hängen entscheidend von der Zahl und der Fähigkeit der Invalidensportleiter ab. Daher wird grösster Wert auf die Leiteraus- und Weiterbildung in Regionalkursen zur Einführung in den Invalidensport, in den erwähnten 14-tägigen Leiterkursen und in Wiederholungskursen gelegt.

Wer sich im Invalidensport betätigen will, muss auf heilgymnastischem oder turnpädagogischem Gebiet vorgebildet sein, denn nur Leute mit Vorbildung können in solch kurzen Kursen mit all den besonderen Problemen des Invalidensportes vertraut gemacht werden. Die Leitung einer Invalidensportgruppe stellt bedeutend grössere Anforderungen an den Leiter als diejenige einer gewöhnlichen Turn- und Sportgruppe, sind doch die Probleme, die sich bezüglich Technik, Methodik sowie des überaus wichtigen psychologischen Einfühlungsvermögens stellen, nicht immer leicht zu lösen. Erwähnt sei nur das Mass der körperlichen Betätigung: Wie schnell stehen wir vor einer Überbeanspruchung des Bewegungsapparates und damit einer möglichen Verschlimmerung des Leidens! Daher wurde auch, nicht zuletzt zum Schutze der Leiter, ein Gesundheitspass eingeführt.

In den ersten Jahren haben sich viele begeisterte Helfer eingefunden, die dann auch tatkräftig an die Gründung von Invalidensportgruppen herantraten. Dass wir nach rund zwanzig Jahren in unserem Land bereits über 160 Gruppen haben, war weitgehend das Verdienst der Leiter aus der Pionierzeit. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich aber besonders in den ersten Jahren auch Teilnehmer in die Kurse eingeschrieben, welche von falschen Voraussetzungen ausgingen. Zum Teil waren es Leute, die ihre Ambitionen in Turn- und Sportvereinen der Validen nicht realisieren konnten und die sich dann auf den Invalidensport stürzten, um wenigstens hier eine gewisse Rolle spielen zu können. Leiter, bei denen der persönliche Ehrgeiz vorherrschendes Motiv ist, sind jedoch im Invalidensport fehl am Platz. Um zu vermeiden, dass sich weiterhin solche Elemente anmelden, wurde seit einigen Jahren eine gewisse Selektion vorgenommen. Wer aus einem Ort kommt, wo bereits eine Invalidensportgruppe besteht, muss dort vorher assistieren, und der Anmeldung für den Grundkurs muss eine Empfehlung der Gruppe beigelegt werden. Während der Assistenzzeit sieht man in den Gruppen nämlich ziemlich schnell, ob sich die Kandidatin oder der Kandidat eignet oder nicht. Wer aus einem Ort kommt, wo noch keine Gruppe besteht, muss der Anmeldung einen Aufsatz über das Thema beilegen "Warum ich mich im Invalidensport zur Verfügung stellen will". Aus der Motivation ist auch hier ziemlich leicht ersichtlich, ob der Kandidat die Voraussetzungen erfüllt.

### Physiotherapeuten als Invalidensportleiter

Es wurde uns zum Teil zum Vorwurf gemacht, wir würden Physiotherapeuten ausbilden, die später gar nicht im Invalidensport arbeiten. Physiotherapeuten arbeiten aber beruflich mit Invaliden, sei es in Spitälern, in Rehabilitationszentren oder in Bädern. Bereits während der heilgymnastischen Behandlung können sie aber schon turnerisch-sportliche Übungen und Spiele einbauen. Der Patient erhält Spass an diesen Übungen und Spielen, ja sie werden ihm vielleicht sogar zu einem Bedürfnis. Mit anderen Worten: die Physiotherapeuten können die Brücke schlagen von der heilgymnastischen Behandlung zum Invalidensport. Wenn sie darüber im Bilde sind, Struktur, Organisation und Durchführung kennen, können sie die Patienten auf den Invalidensport aufmerksam machen, sie ermuntern, weiterhin Sport zu treiben, einer Gruppe beizutreten und Kurse zu besuchen.



Erblindete auf einer Tagestour im alpinen Gelände (Photo Lily Solmssen).

### Struktur des Schweizerischen Verbandes für Invalidensport (SVIS).

An der Gründungsversammlung vom 3. Dezember 1960 konnte sich der SVIS bereits auf 18 selbständige örtliche Invalidensportgruppen stützen. Als Zielsetzung wurde in den Statuten u.a. festgelegt: "Der Zweck des Verbandes ist die Förderung des Invalidensportes. Die Ertüchtigung durch angemessene Leibesübungen soll die Behinderten beweglicher, kräftiger und lebensfroher machen und ihnen die berufliche Eingliederung erleichtern." Dieser Zweck wird erreicht durch Gründung und Förderung von Sportgruppen, Durchführung zentraler Ausbildungskurse für Sportleiter und zentraler Sportkurse für Invalide, insbesondere Schwimm-, Turn- und Skikurse.

Die Verantwortung für die Gesamtarbeit trägt die *Delegiertenversammlung* als oberstes Organ des Verbandes. Sie besteht aus den Behinderten selbst, die als Delegierte ihre

örtlichen Gruppen vertreten. Die Exekutivgewalt liegt beim *Zentralvorstand*, der mehr als zur Hälfte aus Behinderten besteht. Der Vorstand wählt die *Ausbildungs- und die Wettkampfkommision*, die aus Sportleitern und Ärzten besteht, in der aber ebenfalls Behinderte mitwirken. Für die Mittelbeschaffung steht dem Vorstand ein *Patronatskomitee* zur Seite. Während die sporttechnischen Vorbereitungen der zentralen Kurse durch die Ausbildungs- und Wettkampfkommision getroffen werden, besorgt das *Zentralsekretariat* die administrativen Arbeiten, insbesondere die Finanzbeschaffung, das Subventionswesen für die Kurse und die Gruppen. Eine Redaktionskommission befasst sich mit der Herausgabe des Verbandsorganes; ein besonderer Publizitätsdienst pflegt die Beziehung zur Presse. Die Verbandsstruktur sieht schmeatisch wie folgt aus:

Delegiertenversammlung  
Zentralvorstand  
Leitender Ausschuss

*Ausbildung*

Ressorts:

- Leiteraus- und Fortbildung
- Brevetprüfungen
- Fortbildungskurse
- Ski
- Schwimmen
- Sport mit Paraplegikern
- Sport mit cerebral Gelähmten (CP)
- Sport mit geistig Behinderten
- Sporthygiene, Schadenlehre

*Wettkampf*

Ressorts:

- Blindensport
- Amputiertensport
- Sitzball
- Paraplegiker
- cerebral Gelähmte (CP)

*Invalidensportkurse*

Ressorts:

- Schwimmkurse für Kinder und Erwachsene
- Skikurse für Blinde und Amputierte
- Langlaufkurse für Blinde und Gehbehinderte
- Kurse für mehrfach behinderte Kinder

In 64 Ortsgruppen bestehen heute örtliche Invalidensportvereine mit ca. 100 Untergruppen, die dem SVIS angeschlossen sind. Diese Gruppen entwickeln eine erfreuliche Aktivität. An einem oder mehreren Abenden pro Woche wird geturnt, geschwommen oder sonst eine Sportart betrieben. Je nach Grösse und Zusammensetzung der Gruppen umfasst das Sportprogramm: allgemeine Gymnastik, Spezialturnen sitzend und liegend für Schwergelähmte, Turnkurse für Blinde, Atemgymnastik, Sitzballspiel, Bogenschiessen, Rollball und Basketball im Fahrstuhl. Wo ein Hallenbad oder ein Lehrschwimmbecken erreichbar ist, wird regelmässig geschwommen. Das Schwimmen ist für die meisten Invaliden weitaus die geeignetste Sportart. Schon mancher Gelähmte, der keinen Schritt mehr gehen konnte, hat in diesen Kursen schwimmen gelernt. Mehrere Invalidensportvereine führen spezielle Turn- und Schwimmkurse für Kinder durch. Ebenso bestehen Schwimmkurse für geistig behinderte Jugendliche sowie besondere Rheumaschwimmkurse.

**Zusammenfassung**

Das Ziel des Invalidensportes ist die Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit. Invalidensport ist aber weitgehend auch eine sozialhygienische Aufgabe. Es darf weder den Invaliden noch uns

Gesunden gleichgültig sein, ob die Körpergeschädigten um Jahre oder Jahrzehnte eher versteifen, ungelenker und unbeweglicher werden, in ihrem Gehvermögen erheblich nachlassen und ihrer Umgebung frühzeitig zur Last fallen. Regelmässig betriebene Leibesübungen können hier Wunder wirken. Durch sie fand und findet mancher wieder den Anschluss an das allgemeine öffentliche Leben, gewinnen viele das geschwächte Selbstvertrauen zurück. Fröhlicher, gestärkter gehen sie ihrer Arbeit nach. Sie werden mit neuem Lebensmut erfüllt, weil sie erkennen, dass sie – obwohl körperlich geschädigt – dennoch achtunggebietende körperliche Leistungen zu vollbringen vermögen, die sie bis ins hohe Alter spannkraftiger, beweglicher, lebensfreudiger erhalten.

Was wir also mit dem Invalidensport erreichen wollen, ist kurz gesagt: Lebensfreude schenken, den Lebensmut steigern, den Kameradschaftsgeist fördern, das Selbstvertrauen heben, die Selbstständigkeit verbessern sowie Hemmungen und Minderwertigkeitskomplexe beseitigen.

**Résumé**

**Conception et buts du sport des invalides en Suisse**

But principal du sport des invalides est la conservation et l'amélioration de la performance physique. Mais le sport des invalides est en grande partie également une affaire touchant l'hygiène sociale. Nous ne pouvons être insensibles au sort des handicapés physiques, si au cours des années de leur invalidité leur flexibilité dégrade peu à peu, si leur capacité de marcher diminue et s'ils représentent trop vite une charge pour leur entourage. Une activité physique régulière peut faire des miracles. Nombreux sont ceux qui retrouvent le rattachement à la vie publique, reprennent confiance en soi, poursuivent leur travail avec plus de plaisir et de force. Ils découvrent un nouveau sens à la vie en se prouvant à eux-mêmes qu'ils sont capables, malgré leur handicap, de réaliser des performances considérables qui les maintiennent plus flexibles et en meilleure condition générale jusqu'à un âge avancé. Ce que nous voulons atteindre par le sport des invalides peut se résumer ainsi: donner du plaisir à la vie, augmenter le courage, promouvoir la camaraderie, renforcer la confiance en soi, améliorer l'indépendance, faire disparaître les refoulements et les complexes d'infériorité.

**Summary**

**Conception and aims of sport for the handicapped in Switzerland**

The main objective of sport for the handicapped is the maintenance and improvement of physical performance. Sport for the handicapped is also a social hygienic question. We cannot ignore what

is happening to the handicapped during their whole life-time: whether they get more and more stiff, unflexible and clumsy, lose their ability to move and become a burden to the society too early. Regular physical activity can work wonders. Many of them find the relation to the public life and their lost self-confidence returned as a result of participating in physical activity programs. They become happier and motivated for their daily work. They discover a new sense of life in proving to themselves that, in spite of their handicap, they are able to achieve considerable performances, a healthier state, and are generally happier and more flexible up to an old age. In conclusion, sport for the handicapped should achieve the following: give pleasure of life, increase courage, promote comradeship, reinforce self-confidence, improve independence, and take away inhibitions and inferiority complexes.

#### Literatur

- [1] Lorenzen H.: Lehrbuch des Versehrtenports. Stuttgart, Enke-Verlag, 1961.
- [2] Schönberg F.X.: Zur soziopsychologischen Situation des zerebral gelähmten Kindes. In: Heilpädagogische Forschung, 1965, Bd. 1, Heft 2, Seiten 163–184.

#### Adresse des Autors

Marcel Meier, Eidgenössische Turn- und Sportschule, 2532 Magglingen



Elektrorollstuhl Mod. 408

## Glarner Rollstühle



ein echtes Schweizer Fabrikat

**Neu!** SKS-Elektro-Rollstuhl Elektronik für den universellen Einsatz. Zu verwenden in kleinstem Raum und mit überdurchschnittlicher Steigleistung bis 25%, sehr geländegängig auch auf dem Feld.

Verlangen Sie ausführliche Prospektunterlagen oder unverbindliche Vorführung mit Beratung.

**Verkauf – Beratung  
Service**

**SKS Metallbau AG, 8762 Schwanden  
Telefon 058 81 12 22**